

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Band: 10 (1960)
Heft: 3

Buchbesprechung: Bildatlas der frühchristlichen Welt [F. van der Meer, Christine Mohrmann]

Autor: Büsser, Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

keit dient, daß das Schiedsgericht für machtpolitische Zwecke mißbraucht wird oder daß der Austrag erfolglos bleibt, indem er versandet, der Spruch mißachtet wird oder der Krieg wieder ausbricht.

Am besten bekannt dürfte dem Durchschnittsleser die Entwicklung des Schiedsgerichts in der Staatengesellschaft der Moderne sein. Bringt hier der Verfasser vielleicht am wenigsten Neues und alles nur in sehr knapper Form — in einem gewissen Unterschied zum mittelalterlichen Schiedsgericht, wo er vielfach auf eigene Einzelforschungen abstellen konnte —, so wird dafür hier die Frage der Wertung bereits bekannter Fakten um so interessanter. Da mag zum Beispiel auffallen, daß Waser die bekannte, um nicht zu sagen berüchtigte Ehrenklausel in den Schiedsverträgen des 19. Jahrhunderts, wonach Fälle, die die Ehre, Lebensinteressen usw. eines Staates tangieren, dem Schieds Austrag nicht unterworfen werden, ziemlich positiv bewertet: sie sei wirklichkeitsnah gewesen, meint er, indem zwar die Streuung der Schiedsfälle dadurch an Dichte verlor, aber dafür das Institut nicht überlastet wurde, die wirkliche Durchführung der Urteile besser gesichert war und der Spruch eher nach rechtlichen Normen ergehen konnte. Obwohl die Ehrenklausel irgendwie zeitbedingt war, kann man sich, wenn man das liest, fragen, ob gewisse Mißerfolge des Schiedsgerichts in unserem Jahrhundert mit dem Abgehen von dieser Klausel im Zusammenhang stehen.

Das letzte Kapitel, ein Ausblick auf die voraussichtliche zukünftige Entwicklung, wo auch der in ihrer Vielzahl verwirrenden Gebilde der Gegenwart von der Uno bis zur Efta Erwähnung geschieht, ist streng genommen keine Geschichte mehr, womit die Urteile des Verfassers subjektiver werden; die Ausführungen stammen aber — das zeigt jede Seite — von einem Mann mit umfassenden Kenntnissen, der sich auch aktiv mit der Friedensbewegung im guten Sinn befaßt hat. Eine gute und konzise Bibliographie beschließt die Schrift, in welcher ein eher spröder Stoff lebendig gestaltet ist und deren Erscheinen, das darf man ruhig sagen, in unserer unruhigen Zeit überfällig war.

Zürich

Emil Usteri

F. VAN DER MEER und CHRISTINE MOHRMANN, *Bildatlas der frühchristlichen Welt*. Deutsche Ausgabe von Heinrich Kraft. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1959. 216 S. mit 614 Abb. u. 42 Karten.

Ohne zu übertreiben darf gesagt werden, daß dieser Bildatlas nicht nur eine empfindliche Lücke ausfüllt, sondern in wissenschaftlicher, kartographischer und drucktechnischer Beziehung ein prachtvolles Werk ist. Als Ergebnis langjähriger Forschungsarbeit legen F. van der Meer und Christine Mohrmann, als Übersetzer Heinrich Kraft, uns da einen Atlas vor, der mit den drei Elementen Karte, Bild und Text einen umfassenden Überblick über die ersten sechs Jahrhunderte der Christenheit gibt, mehr noch, der

durch die Auswahl und die photographische Schönheit der Aufnahmen, die Darstellung der geographischen Verhältnisse der geschichtlichen Ereignisse, der Lebensweise der ersten Christengemeinde, von Architektur und Kunst der frühen Christenheit auch Inhalt und Geist dieser für die Entstehung der abendländischen Kultur so bedeutsamen Zeit der alten Kirche aufleuchten läßt.

Das Werk beginnt mit einem in seiner Art einmaligen, sehr sorgfältig, übersichtlich und anschaulich gezeichneten Kartenteil. 42 sechsfarbige Karten schildern den Aufbau der christlichen Kirche vom nachapostolischen Zeitalter bis zum Beginn des Mittelalters, die Wirkungsstätten der altchristlichen Schriftsteller; sie weisen auf die Fundstätten und Baudenkmäler hin; sie verzeichnen die Einteilung des römischen Reiches in Präфекturen, Diözesen und Provinzen, die Grenzen der ersten Bistümer, die frühen klösterlichen Niederlassungen und die Orte, in denen Märtyrer lebten und litten. Mit besonderer Aufmerksamkeit sind auch eher abseitsliegende Gebiete betreut: alle afrikanischen, asiatischen Verhältnisse (etwa der Diözesen Oriens, Ägyptus, der Kirchen Persiens und seiner Nachbarländer) oder Einzelheiten wie Egerias Pilgerfahrt zu den heiligen Stätten, das Leben Augustins, selbstverständlich die Hauptstätten Jerusalem, Konstantinopel, Alexandria, Ravenna, Rom.

Der zweite Teil, der eigentliche Bildatlas, befaßt sich in drei klar aufgebauten, meist thematisch gegliederten Abschnitten mit der Kirche der Märtyrer 30—313, der Reichskirche 313—600, den Kirchenvätern und der altchristlichen Literatur. Da hier natürlich nicht auf alle Einzelheiten eingegangen werden kann, sei nur auf zwei mit besonderer Sorgfalt und mit besonderem Geschick bearbeitete Kapitel hingewiesen. In vielen Bildern, wissenschaftlich einwandfrei textiert, oft durch Auxzüge aus Werken altkirchlicher Schriftsteller (in Original und Übersetzung) ergänzt, werden einmal auch da wieder die äußeren Reichsgebiete rücksichtsvoll behandelt: Syrien mit der Wirkungsstätte des ältesten Säulenheiligen Simeon Stylites in Qalât Sim 'An, den heiligen Orten, welche die schon erwähnte nordspanische Moniale Egeria in ihrer berühmten «peregrinatio ad loca sancta» aufsuchte; Palästina, das uns nahegebracht wird etwa auf Grund des topographischen Mosaiks in Madaba im Ostjordanland (6. Jh.); besonders reich Ägypten mit Fresken, Miniaturen, Geweben, Tafeln und andern Erzeugnissen aus den Werkstätten Alexandriens; Afrika mit Photographien der unzähligen Basiliken, Taufkirchen, Nekropolen; Gallien schließlich. Besonders aufschlußreich, äußerst anschaulich wirkt sodann die Darstellung des kirchlichen Lebens vom 4. bis 7. Jh. (S. 121ff.). Diese beginnt mit einem Überblick über die hl. Schrift, zeigt da etwa das älteste Stück einer biblischen Handschrift, das wir überhaupt besitzen (das Papyrusfragment Joh. 18, 31—33), den sogenannten Egerton-Papyrus, eine Seite aus der LXX (Vaticanus B), das gotische Unservater aus dem Codex Argenteus, aber auch viele Miniaturen. Es folgen dann Abschnitte über die Taufe (Ritus, Sym-

bole, Taufbrunnen, Baptisterien), die Eucharistie, die Elemente der Basilika, das heißt die Cathedra, den Ambo, den Altar, die Mater ecclesiae, die Bischöfe und den Klerus. Sehr sorgfältig ist die Darstellung der Entwicklung des Kreuzeszeichens. Die Darstellung bemüht sich um die Memoriae der Märtyrer, die heiligen Bilder (Christus — als Hirte, als Lehrer, als Kämpfer, als Herr; Gesichtstypus Christi; Maria seit Ephesus 431; Petrus und Paulus; die ersten Ikonen vom Ende des 5. Jahrhunderts in oder bei Ägypten), die Friedhöfe und Grabinschriften, schließlich die Vorstellungen über das Jenseits und schließt mit Bildern über das Mönchtum.

Wenn dieser Band als Ganzes ganz bewußt weder eine Geschichte der Christenheit in den ersten sechs Jahrhunderten noch eine Übersicht über die frühchristliche Literatur geben will, wenn er auch bewußt auf rein archäologische Dokumentation (Grundrisse, Rekonstruktionen, Ausgrabungsergebnisse etc.) verzichtet, so ist er um seiner Anschaulichkeit, um des klaren Aufbaus, der Systematisches und Historisches geschickt mit- und ineinander verwebenden Gliederung des unerhört reichen und zum Teil oft vergessenen Stoffes willen geeignet, uns ein umfassendes Bild der gesamten frühchristlichen Welt zu schenken. Als Ergänzung zu den bekannten Handbüchern, zu Lietzmann, Harnack, Lebreton etc., dürfte er für Historiker wie auch Theologen mit der Zeit zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel werden.

Bülach

Fritz Büßer

BERTHOLD RUBIN: *Das Zeitalter Justinians*. Tome I. Berlin, Walter de Gruyter, 1960. Gr. in-8°, XVI + 539 p., 16 pl., 11 cartes.

C'est une véritable «somme» sur le siècle de Justinien que l'auteur entreprend de présenter par ce volume. L'œuvre achevée comprendra en effet quatre tomes, dont les trois derniers seront consacrés respectivement aux relations «occidentales», vandales, gothes, balkaniques, de l'Empire, à l'histoire administrative, économique, juridique, sociale, littéraire et scientifique, et enfin aux questions religieuses et artistiques. Introduit par un assez long exposé des origines de l'Etat byzantin, de Constantin à Justin — Byzance avant Byzance —, ce premier volume traite pour sa part du caractère de Justinien (et de Théodora), de sa conception de l'Empire et de sa politique orientale.

La tâche principale que s'est fixée l'auteur est de faire revivre, dans sa réalité de l'époque, le siècle de Justinien, et d'en tirer la signification. L'histoire des idées importe à ses yeux davantage que celle des courants économiques et sociaux; non pas que ceux-ci soient négligeables dans l'Empire romain du VI^e siècle, mais il convient de leur accorder la place qui était alors la leur, et non celle qu'ils ont prise aujourd'hui. C'est dire que l'idée centrale est celle de la «romanité» de Justinien, de sa conception de